

Die Western-Rollkur oder die Erniedrigung des Westernpferdes

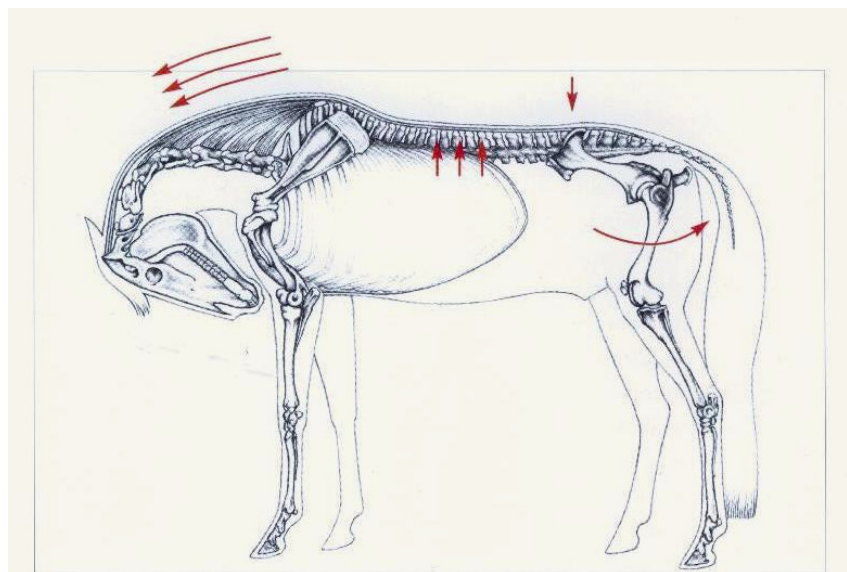
von Peter Markwalder, SWRA B-Trainer

In der Dressurreiterei ist die Rollkur (oder etwas verschönert die Hyperflexion) ein öfter diskutiertes und beschriebenes Thema. Leider habe ich davon in der Westernreiterei, die ja so viel besser, spr. pferdefreundlicher sein will, nur sehr selten etwas gehört oder gelesen. Nicht weil es sie nicht gibt, sondern weil man vermutlich nicht gern darüber spricht.

Wer das Buch „Finger in der Wunde“ und die dazugehörige DVD „Stimmen der Pferde“ von Dr. Gerd Heuschmann kennt, weiss was für Folgen diese zweifelhafte Ausbildungsmethode für das Pferd mit grosser Wahrscheinlichkeit haben wird. Dazu kommt bei unserer Westernreiterei, dass die Profipferde bereits sehr jung angeritten, ausgebildet und auch geschowt werden. Es ist Schwachsinn zu behaupten das Quarter Horse wäre ein frühreifes Pferd. Auch diese Rasse ist erst mit 6-7 Jahren ausgewachsen, wenn es bedauerlicherweise in den meisten Fällen bereits in der Zucht, in der Freizeitreiterei oder beim Schlachter „verschwunden“ ist.

Leider sehe ich nur allzu oft wie Amateure Ihren Vorbildern (meist Profis) nacheifern und ihre Pferde bereits in den ersten Minuten des Trainings „in die Brust beißen lassen“ im Glauben sie würden sie damit gymnastizieren. Leider haben sie keine Ahnung was sie ihrem Pferd damit wirklich antun. Durch die andauernde Überdehnung des Halses sind Spätfolgen wie Arthrose in der Halswirbelsäule nicht auszuschliessen. Zudem entsteht dabei eine überspannte Rückenmuskulatur. Die Funktion der Nackenmuskulatur wird gestört und eine genügende Versorgung mit Sauerstoff wird durch zu starkes Beizäumen massiv erschwert. Wenn sich ein Pferd bei dieser Demütigung wehrt, weil es eventuell körperlich gar nicht dazu in der Lage ist,

werden zur „Korrektur“ die Schlaufzügel pur ans Shanked Bit geschnallt und der Kopf mit wenig Kraft in die gewünschte Lage gezogen. Erniedrigender als in dieser Haltung zu schuften, geht es nun wirklich nicht mehr. Wo bleibt da unsere Ethik, der Sinn für Schönheit und Stolz unserer Pferde. Warum nicht nur auf der Weide sondern genauso auch in der Reitbahn?



Das Pferd mit überspanntem Rücken und den daraus resultierenden Nachteilen.

Abbildung aus "Finger in der Wunde", WuWei-Verlag

Wenn ich Hans-Heinrich Isenbart zuhöre was die Ziele der klassischen Reitkunst sind, unterscheiden sie sich gar nicht wirklich von den Zielen der traditionellen Western-Reitkunst. „Ein Pferd zu höchster Leistungsfähigkeit auszubilden“, „zur Fähigkeit den Reiter mit Leichtigkeit zu tragen“ und „es gehorsam zu machen, ohne dass es darunter leidet“. Gewünscht wird dabei ein psychisch und physisch unversehrtes Pferd.

Gegenüber der heutigen Turnierreiterei wurde das junge Pferd bis etwa 4½ -5 jähig an der Hackamore (in verschiedenen Ausführungen) gebisslos und ohne viel Druck behutsam ausgebildet. Danach kommt die „Two Rein“ Phase und die Umstellung auf das traditionelle Bridle. Mit ca. 7-8 Jahren ist das Pferd soweit seine Höchstleistung zu erbringen. Hinzu kommt in jeder Reitweise, dass kein Pferd mit Reiter auf dem Rücken geboren wird und seine Zeit braucht um für diesen Zweck konditioniert zu werden.

Wenn ich höre, dass die Pferde der spanischen Hofreitschule erst mit 8-9 Jahren für die „hohe Schule“ bereit sind, erstaunt mich das nicht mehr wirklich. Damit will ich nicht die Reiter schützen, die ihre Pferde unterfordern oder selber nicht in der Lage sind ihre Pferde weiterzubringen. Nein damit möchte ich die wahren Horseman (und Horsewoman) auffordern sich auf die echten Werte unserer doch so tollen Westernreitweise zu besinnen.

Kommentare und Info:

Dr. med. vet. Anton Fürst, Uniklinik Zürich „Ich finde diesen Artikel sehr gut und ist auch in meinem Sinne!“

Dr. med. vet. Beat Wampfler, NPZ Bern „Besten Dank für den interessanten Artikel. Keine Korrekturen“

Buch und DVD von Dr. Gerd Heuschmann im Internet bei www.wu-wei-welt.com